

Buchbesprechungen

Bescheiden und freilassend

FRANK LINDE: **Engelwirken im Menschenleben. Anthroposophische Betrachtungen in 12 Bildern**, hrsg. von der Ernst-Michael Kranich-Stiftung und der Vereinigung der Waldorfkinderergärten, Edition Kunstschrift im Residenz Verlag, Wien 2021, 432 Seiten, 38 EUR

Was sind Engel und welche Bedeutung haben sie in unserem Leben? Frank Linde hat sich dieser Frage gewidmet, ausgehend von Rudolf Steiners Meditation zu Beginn des ersten Lehrerkurses, die schon in seinem Buch ›Waldorfpädagogik und Anthroposophie‹ geschildert wurde.¹ Von der Zusammenarbeit mit den Engeln, die dem Menschen am nächsten stehen, ist darin die Rede – aber wie können wir diese Wesen besser verstehen und in unseren Alltag einbeziehen? Das Buch, das sich an pädagogisch Tätige richtet, inhaltlich allerdings weit über deren Praxis hinausgeht, setzt keine Vorkenntnisse voraus, wohl aber ein unbefangenes Interesse für die Anthroposophie als Wissenschaft von der geistigen Welt. Viele Quellentexte der Anthroposophie werden darin zur Verfügung gestellt: »Sie eignen sich auch für eine gemeinsame Grundlagenarbeit in den Konferenzen und Gemeinschaften, die nach einer spirituellen Vertiefung suchen« (S. 17f). Als Grundlage werden in der Vorrede die neun Engelhierarchien nach dem Apostel Paulus benannt und im Folgenden unter immer neuen Gesichtspunkten in einem großen Panorama von zwölf Bildern beschrieben, weil der Inhalt des geistig Geschauten sich nur in Imaginationen wiedergeben lässt und das hingebungsvolle Vertiefen in solche Bilder »uns allmählich hinaufführt zu solchen Wesen« (S. 17).

Das erste Bild beschreibt das Einbrechen einer neuen Geistesoffenbarung seit Beginn des 20. Jahrhunderts durch die Geister der Persönlichkeit, auch Zeitgeister oder Archai genannt. Durch sie wurde ein spirituelles Verständnis der Evangelien, des kosmischen Christus und seines Wiedererscheinens im Ätherischen mög-

lich. Sie sind schöpferische Geister, die den Menschen zur Freiheit und zum neuen Christuslicht führen können.

Im zweiten Bild geht es um das Wirken der Archai als Zeitgeister, der Archangeloi als Seelen der »Völker« und zuletzt um die Engel als Wächter der einzelnen Menschen. Sie leben in der »absoluten Wahrheit« und weben an dem Netz, das alle verbindet, die in einem Schicksalszusammenhang leben. Wenn Menschen sich an sie wenden, können sie in Zukunft immer stärker mit ihnen zusammenarbeiten.

Im nächsten Bild finden sich tröstliche Worte unter anderem zu unserem Denken, das zum Arbeitsmaterial für die dritte Hierarchie wird und dazu beiträgt, dass der Weltentwicklung immer Neues einverwoben wird (vgl. S. 103). Auch unser Erinnern, intelligentes Nachdenken und die Sinneswahrnehmungen offenbaren sich als getragen und ermöglicht durch die dritte Hierarchie (vgl. S. 106ff).

Die abgefallenen Engel sind Thema des vierten Bildes: luziferische, ahrimanische und asurische Wesen sowie Ursprung, Wirkung, Gefahren und Sinn des Bösen werden beleuchtet – und die dringende Notwendigkeit, sich damit heute erkennend auseinanderzusetzen. Denn nur mit klarem, spirituellem Denken sei der Mensch heute den zerstörerischen und antisozialen Kräften gewachsen.

Im fünften Bild geht es um den Erzengel Michael, seine Entwicklung und seinen Aufstieg zum Zeitgeist (vgl. S. 170). Seine wichtigste Aufgabe bestehe darin, die Seelen auf das Wiedererscheinen des Christus in der ätherischen Welt und ein Verständnis von Reinkarnation und Karma vorzubereiten (vgl. S. 171f). Es

folgen Gedanken zu Michaels Verhältnis zum deutschen Volksgeist und seinem Kampf mit dem Drachen, der in einer materialistischen Wissenschaft, aber auch in Krankheitserregern verstärkt auf der Erde wirke.

Mit der Beschreibung, wie die Engel das Geistselbst und die künftige Entwicklung des Menschen hüten, beginnt das sechste Bild. Weiter geht es darum, dass die Engel jede Nacht drei Ideale in die schlafenden Menschenseelen legen, die für eine heilsame Entwicklung unabdingbar sind. Können die Menschen sich mit diesen Idealen nicht verbinden, müssen die Engel sie in die Ätherleiber der Menschen legen, was zu fürchterlichen Zuständen im medizinischen, technischen und sozialen Leben führt.

Um die Gründung der ersten Waldorfschule und den Impuls der anthroposophischen Pädagogik als »Festakt der Weltenordnung« geht es im siebten Bild. Die neuen schöpferischen Kräfte und das spirituelle Verständnis von Mensch und Welt wurden darin wirksam. Wie dies in Verbindung mit dem Impuls der sozialen Dreigliederung steht, wie Zusammenarbeit gelingen kann, sowie die Frage nach dem Geist der Schule werden kurz umrissen.

»Die Engel haben das Interesse am Menschen verloren« ist das Thema des achten Bildes. Die Menschen können sich nur aus Freiheit durch »Hingabe an geistiges Wissen« den höheren Welten zuwenden. Geschehe dies nicht, sei der Mensch in Gefahr, das Geistig-Seelische zu verlieren. Die Geisteswissenschaft sei deshalb nicht irgendeiner Willkür entsprungen, sondern aus der Einsicht in diesen Umschwung unserer Zeit (vgl. S. 255).

Was geschieht, wenn die Verbindung zu den Engeln abreißt und wie der ganze menschliche Leib eigentlich ein »Tempel Gottes« durch und für das ICH ist, wird im achten und neunten Bild differenziert beschrieben. Am Ende steht die grandiose Imagination aus Rudolf Steiners Vortrag vom 2. September 1923 in London, in welcher der Mensch als Bild aller neun Hierarchien und auch der Trinität erscheint.

Eine Fülle von Anregungen zum tieferen Verständnis des Jahreslaufs und der christlichen Feste findet sich zu Beginn des zehnten Bildes.

Linde geht dann auf die Überwindung der Drachenkräfte in der Seele ein, auf die Erlösung von Elementarwesen durch unser Naturbetrachten und das unbedingte Vertrauen zu den für wahr erkannten Gedanken des Geistigen.

Im elften Bild schildert der Autor unter anderem, wie die Engelshierarchien den Menschen das Geistige in Naturwahrnehmungen des Erdenlebens erkennen lassen. Sie zeigen dabei, wie im Gehen-, Sprechen- und Denkenlernen des Kindes dieselben höchsten Wesenheiten wie im Schmelzen der Metalle wirken.

Das abschließende zwölfte Bild schildert die Vorbereitung der anthroposophischen Bewegung in der übersinnlichen Schule Michaels und den sich daran anschließenden übersinnlichen Kultus. Auch die ahrimanische Gegenschule und die Entwicklung einer Spaltung im Erzengel- und Engelreich mit ihren chaotisierenden Folgen für die Schicksale der Menschen werden dargestellt. Mit einem Blick auf die Michaelprophetie Rudolf Steiners schließt das Buch: »Aus der Ruhe geistiger Arbeit, allein oder in Gemeinschaft, strömt geistige Kraft aus dem Geist des Alls, der den Alltag erst zum wahren All-Tag würdigt« (S. 419).

Frank Linde ist es gelungen, zum Wirken der Engel eine Fülle von Gedanken aus Rudolf Steiners Werk herauszuarbeiten und unter verschiedensten Gesichtspunkten miteinander in Beziehung zu bringen. Dass er dafür viele lange Zitate verwendet, erlebe ich einerseits als Bescheidenheit gegenüber dem Geistesforscher und andererseits als freilassende Dienstleistung für alle, welche diese Texte nicht zur Hand haben. Viele Bilder zur meditativen Vertiefung und Anregungen zur Weiterarbeit werden gegeben. Steiners Werk so intensiv nach den Gedanken über die Engel zu befragen eröffnet oft ungeahnte Perspektiven und schafft eine erlebbare Verbindung mit ihnen – möge diese Erfahrung noch viele Lesende erreichen!

Ariane Eisenhut

1 Vgl. meine Buchbesprechung in: DIE DREI 4/2022, S. 122.

Sachkundiger Blick

PETER WOHLLEBEN: **Der lange Atem der Bäume – Wie Bäume lernen mit dem Klimawandel umzugehen – und warum der Wald uns retten wird, wenn wir es zulassen**, Ludwig Verlag, München 2021, 256 Seiten, 22 EUR

Das hier besprochene Buch aus dem vorigen Jahr ist sein aktuellstes. Seither erscheint mit ›Wohllebens Welt‹ ein natur- und waldkundliches Magazin mit vier Ausgaben jährlich. Hinzu kommt Peter Wohllebens Einsatz in der von ihm gegründeten Waldakademie. ›Der lange Atem der Bäume‹ stand bereits als sein fünftes Buch auf der illustren ›Spiegel‹ Bestseller-Liste. Dies ist auch deswegen erfreulich, weil Wohlleben als ausgebildeter Förster den sachkundigen Blick auf den Zustand der heimischen Wälder und deren Missbrauch durch eine profitorientierte Forstwirtschaft, aber auch auf die nötigen Rettungsmaßnahmen vermitteln kann. (Wenngleich dies professorale Kritiker anders sehen. Eine Ausnahme bildet Pierre Ibisch, der das Nachwort ›Von Nichtwissen und Vorsicht im Wald‹ für dieses Buch verfasst hat.) Der Buchumschlag warnt: »Gleich einem Schwelbrand breitet sich das Absterben der Laubwälder parallel zu dem Sterben der Plantagen aus – mit einem gewichtigen Unterschied: Die Plantagen sterben durch die Sommerhitze, die alten Laubwälder durch die Motorsäge. Es ist an der Zeit, den rücksichtslosen Raubbau zu stoppen!«

Man kann dieses Buch als eine Zusammenfassung früherer Thesen des Autors, verbunden mit fortgesetzten aktuellen Warnungen vor Waldschädigungen sowie Lösungsmöglichkeiten ansehen. Wohlleben gliedert es in drei Teile: ›Die Weisheit der Bäume‹, ›Die Ignoranz der Forstwirtschaft‹ und ›Der Wald der Zukunft‹. Im letzten Teil vermag er hoffnungsvolle Zeichen einer neuen Waldregulierung erkennen – allerdings nicht durch ausgeklügelte Forstwirtschaft, sondern dank des Wirkens naturgegebener Prozesse. Gerade wenn sich in Kahlfeldern abgeräumter Wälder Setzlinge von Laubbäumen ausbreiten (sofern man sie sich ausbreiten lässt) und der Verbiss durch heimisches Wild in Grenzen gehalten wird (auch durch die sich wieder ausbreitenden Wölfe).

Es ist ja jedem Waldwanderer längst aufgefallen, dass wir in unseren heimischen Wäldern überwiegend Nadelbäume vorfinden, wie Fichten und Kiefern, besonders deutlich im Schwarzwald. Doch die naturgegebene Heimat der Nadelbäume ist Skandinavien und Nordrussland. Wohlleben erläutert: »Viele von ihnen sterben schon im Jahr der Pflanzung ab. Nicht so das Geschenk der Natur, Tausende Pappeln, Birken, Weiden und Buchen. Das Drama ist noch nicht zu Ende und hat doch etwas Hoffnungsvolles, denn die Natur hat Zeit. Selbst wenn der Besitzer noch einmal eine Nadelbaumkultur pflanzen lässt, das unausweichliche Scheitern der Nadelholzwirtschaft nicht akzeptiert, bietet die Natur immer wieder ihre Hilfe an. Jedes Jahr sprießen neue Laubbäumchen, wachsen unbekümmert trotz des Klimawandels und der Dürresommer und zeigen, dass sie eine kostenlose und bessere Alternative sind. Obwohl der Kahlschlag eigentlich schlechte Laune erzeugen sollte, muss ich jedes Mal beim Vorübergehen lächeln ...« (S. 223).

Auch wenn dies Wohlleben unerwähnt lässt: Der Baum war schon in vorchristlicher Zeit ein hohes Sinnbild unserer Existenz. Rudolf Steiner hat erläutert, dass in den Symbolen des Weihnachtsfestes »Sinnbilder für die ältesten Symbole der Menschheit« zu finden seien. So sei der »Lichterbaum [...] ein Sinnbild für den Paradiesesbaum«, und dieser »stellt innerhalb des Paradieses das Belebende und Erkennende dar«¹, den Baum des Lebens und zugleich den Baum der Erkenntnis. Vielleicht ist eine naturnahe Waldpflege auch deshalb einer bewussteren Menschheit angemessen.

Peter Götz

1 Vortrag vom 17. Dezember 1906 in Rudolf Steiner: ›Ursprungsimpulse der Geisteswissenschaft‹ (GA 96), Dornach 1989, S. 196.